



Im April beginnt die Natur zu erwachen und in ein Blütenmeer zu tauchen.

Völker in der letzten Blühdekade sammeln den meisten Honig.

April – Monat der Gegensätze

Von Geert Staemmler, Imkermeister, Im Holt 38g, 23812 Wahlstedt

Endlich ist der Winter vorüber, die Vögel singen, die Bäume und Pflanzen ergrünen und blühen auf, alles ist bunt und das neue Leben beginnt sich allerorten zu rühren. Und der Bien, was rührt sich da? In ihm wird es warm ums „Herz“, buchstäblichen Wortes; denn die Brutnesttemperatur wird in einem größeren Bereich als im März konstant auf 35°C gehalten, dadurch, und durch das vermehrte Angebot an Nektar und Pollen beginnt sich das Brutnest auszuweiten. Bei anhaltend gutem Wetter werden dann in der letzten Aprildekade die Honigräume gegeben. Früher, Ende der 1960er und noch in den 1970er Jahren, war das bis zu 14 Tage später. Der Klimawandel in Verbindung mit der Pflanzen- und Bienenzucht macht sich also auch hier bemerkbar.

Das bedeutet, dass wir früher tracht-reife Völker benötigen, entweder durch die Betriebsweise (Verstärken) oder durch Zuchtauslese. Verstärkte Völker geraten aber meist „auf die schiefe

Bahn“ = aus dem Gleichgewicht, werden verfrüht schwarmlustig und bringen bei einer Doppelvolk – oder Verstärkungs-betriebsweise nicht einmal das Doppelte von zwei normalen Völkern (MAUL 1976). Es ist schon eine Kunst die Völker so zu verstärken, dass sie dann auch noch harmonisch sind! Nach meiner Erfahrung ist es besser sich „ordentliche“ Bienen heranzuzüchten, die

Redaktions- und Anzeigenschluss für die Mai-Ausgabe ist Mittwoch der 4. April



Hier wurde das weiselrichtige kleine, aber gesunde Volk auf den Weisellosen gesetzt, ohne trennendes Papier.

Arbeitsset für Anfänger



Anfänger können mit diesem Arbeitsset sofort loslegen! Sie können dieses und weitere Anfängersets bequem auf unserer Webseite kaufen. Bitte vergessen Sie nicht bei der Bestellung Ihre Kleider- und Handschuhgröße anzugeben.

Inhalt:

- Swienty Jacke mit Schleier
- Lederhandschuhe
- Edelstahl Smoker
- Rauchstäbe, Karton mit 60 Stück
- Stockmeissel lang

79,00 € + Versandkosten

Tag der offenen Tür
3. Mai 2014
10.00 - 16.00



swienty

... für better honey

Swienty A/S
Hortulfvej 16, Røgebel
DK-6400 Sønderborg (bei Flensborg)
Laden-Öffnungszeiten: 12.00 - 16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



Die Bienen schwelgen jetzt in Pollen und Nektar.



Bei so einem Blütenangebot lacht des Imkers Herz!



Weisellose Bienen sterzeln auf den Oberträgern.

dann zu gegebener Zeit auch in Tracht-reife sind! Die Rasse der „ordentlichen Bienen“ ist eigentlich nebensächlich, die Bienen müssen nur bestimmte Eigenschaften erfüllen, die das Arbeiten mit ihnen erleichtert und die Mitmenschen, die keine Imker sind, sollten davon auch nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Nur die Anzahl der Bienen in der Beute macht es nämlich nicht allein, die vollen Honigräume (viele Bienen fressen auch viel!), der Bien als Ganzes

muss fit genug sein und die genetische Veranlagung besitzen, bei schlechtem Wetter im Sommer das Brutgeschäft weiter zu führen, oder früher oder länger auszufliegen als andere Völker; der Imker sollte die Völker besonders in der zweiten Hälfte der Blüte so stark haben, dass sie dann das größere Nektarangebot auch voll nutzen können.

Es gibt sie immer wieder einmal, die weisellosen Völker. Sie erkennt („erhört“) man an dem deutlich stärkeren Summen, wenn man sein Ohr an die Beutenwand legt und lauscht. Man kann dieses Geräusch auch schon aus etwa einen Meter Entfernung vom Kasten hören, wenn man vorher einmal leicht gegen die Beute geklopft hat. Dann ist das aufgeregte Summen des Biens bei weisellosen Völkern länger und lauter zu hören als bei weiselrichtigen. Beim Abheben des Deckels kommen viele Bienen aus den Wabengassen und brausen aufgeregt, sie sterzeln. Ein eindeutiges Zeichen der Weisellosigkeit! Auf den Anflugbrettern laufen die Bienen oft aufgeregt herum.

Weisellose Völker brüten nicht, deswegen ist unter der Folie kein oder nur wenig Schwitzwasser und die auf die Folie gelegte Hand spürt keine oder wenig Wärme. Je nach Volksstärke werden sie kurzerhand mit kleineren oder größeren weiselrichtigen Völkern vereinigt, immer das weiselrichtige Volk auf das weisellose! Das Vereinigen mit Zeitungspapier im Frühjahr ist eigentlich nicht nötig, weil die Bienen in dieser Jahreszeit einander freundlicher gesinnt sind, als im Spätsommer.

Das Wetter kann im April sehr launisch sein, das weiß jeder Mensch in unseren Breiten, daher auch der Monat der krassen Wettergegensätze. Man könnte auch sagen, es geht von „Himmel hoch jauchzend bis tief betrübt“ von einem Tag zum anderen. Die nahe Nord- und Ostsee wirken jetzt noch eher wie ein Kühlschrank, aber an windgeschützten Stellen beginnt der Reigen der Bienennährpflanzen Ende März/Anfang April mit dem Aufblühen der Saalweide und dem Buschwindröschen. Ihnen folgen Wildpflaume, Spitzahorn, Schwarzdorn



Der Pollen ist die „Initialzündung“ im Bienenvolk.



Wanderstand in der Rapsblüte

und viele Gartenpflanzen und Sträucher. Bei genügend Futter im Brutraum (zweiräumig), 10,0 bis 12,0 kg sollten es schon sein in dieser Jahreszeit, ist der Pollen die „Initialzündung“ im Brutgeschehen des Biens.

Ohne Eiweiß kann kein Leben im Volk entstehen und erhalten werden. Deswegen ist die Suche nach geeigneten Ständen so überaus wichtig, das „Trachtfleißband“ (die anhaltende Pollenversorgung im Laufe des Jahres) darf nie zum Erliegen kommen! Ab Mitte April blühen dann die Wildkirschen auf, ihnen folgt Löwenzahn, Kanarische Felsenbirne, Traubenkirsche, Birne, Apfelblüte und dann meist zwischen dem 20. und 24. April auch der Raps.

In den vergangenen Jahren war es oft so, dass Ende April das Wetter sehr warm war und dadurch die meisten Frühjahrsblüher mit ihrem Blühbeginn auf einem Mal zu früh einsetzten, so drängte sich alles auf nur wenige Tage und die Völker waren wegen ihrer jahreszeitlich bedingten geringen Volksstärke nicht in der Lage, diese Trachten optimal zu nutzen. Die ersten Trachten werden noch von den Winterbienen eingeholt, erst langsam kommen die neuen Bienen zum Zuge und unterstützen die alten Bienen in ihrer Arbeit. Der Imker muss im April wegen des oft rasch wechselnden Wetters mit viel Fingerspitzengefühl seine Völker führen, sie beobachten und nur bei Bedarf helfend eingreifen. Weniger ist jetzt mehr, das heißt, sofern man im Vorjahr gut eingefüttert hatte, kann man sich jetzt zurücklegen bzw. sich noch in Ruhe einigen wichtigen Arbeiten und/oder der Familie widmen.



Diese Art des Völkertransports ist nicht effektiv und ohne Wandergurt schon gar nicht!

Eingriffe in den Brutbereich des Biens würden bei diesem unsicheren Wetter eher einen Rückschlag in der Volksentwicklung bewirken, als einen Fortschritt, und sie sind auch nicht nötig. Ein durchschnittlich starkes Volk auf zwei Räumen besetzt Ende diesen Monats 15 bis 20 Waben und hat ca. acht bis zehn Brutwaben. Da ist ab Anfang des Monats außer gelegentlichen Kontrollen auf Volksstärke, oder Futterkontrollen bei Völkern, die aus welchem Grund auch immer mit zu wenig Futter aus dem Winter gekommen sind, nichts zu machen. Völker mit zu viel Futter wurden bei gutem Flugwetter bereits einige Tage nach dem Reinigungsflug von ihren überschüssigen Futterwaben befreit, die Lücken mit hellen Waben oder Mittelwände aufgefüllt, aber nicht ins Brutnest, sondern immer an den Rand desselben! Das gilt natürlich auch beim Einhängen von Futterwaben in Völker, die zu wenig haben. Früher war man der Ansicht, man müsste solche Waben aufritzen bevor man sie einhängt, die Bienen können das aber besser einschätzen, wann sie das neue Futter benötigen, es muss nur in Reichweite des Biens sein! Und noch etwas sollte als selbstverständlich gelten: Die **Futterwaben** müssen **aus gesunden Völkern kommen!**

Es gilt im April an den Beginn der Haupttracht zu denken, das ist am Ende des Monats die Rapsblüte. Wer es noch nicht im März getan hat, muss sich schleunigst einen Wanderplatz besorgen (sofern er einen solchen benötigt). Wenn man einen Platz gefunden hat, ist als erstes der Grundstückseigentümer zu fragen, ob man dort Bienen aufstellen darf! Als nächstes gilt es sich ein Ge-



Heute transportiert (trägt) man mit einer Wanderkarre das Volk allein ohne viel heben zu müssen.

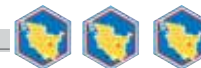
sundheitszeugnis zu beschaffen. Entweder läuft das über den eigenen Imkerverein, Kollegen, die dafür ausgebildet sind, begutachten die Völker und mit dieser Bescheinigung wird man dann beim Kreisveterinär vorstellig und lässt sich gegen eine kleine Gebühr ein Gesundheitszeugnis ausstellen. Im Eigenen (**faulbrutfreien!**) Kreis ist so ein Zeugnis zum Wandern in der Regel nicht nötig, vorsichtshalber aber lieber den Veterinär fragen. Besser und stressfreier ist es, wenn man im Oktober eine Futterkranzprobe gezogen hat (siehe Oktober-Ausgabe), diese zum Veterinär Untersuchungsamt nach Neumünster gebracht hat, um dann, wenn alles gut gegangen ist, im Januar seine Suchenfreiheitsbescheinigung zu erhalten. Mit dieser Bescheinigung geht man dann ebenfalls zum Kreisveterinär, um sich ein Gesundheitszeugnis ausstellen zu lassen.

Der weitere Weg zur Wanderung in den Nachbarkreis oder in ein anderes Nachbarbundesland ist, dass man drei Wochen vor der Einwanderung dem zuständigen Kreisveterinäramt unter Vorlage des kopierten Gesundheitszeugnisses die Absicht kundtut, dass man an den und den Ort zur Nutzung der Raps-tracht, oder einer anderen Tracht, von dann bis dann an dem und dem Ort soundso viele Völker aufstellen wird. Besser ist noch die Beilage einer Karte (Kopie reicht) von 1:25 000 mit dem Wanderstandort der Völker.

Die Völker werden nach Möglichkeit immer in den Tag hinein gewandert. Wer schon einmal in dunkler Nacht gewandert ist und dann über eine Wurzel stolperte und das Volk dann zwangsläufig



Die Völker werden auf dem Anhänger mit Gurte gesichert transportiert.



So eine umgebaute Schubkarre als Arbeitshilfe schont den Rücken und ist vielseitig einsetzbar.



So eine kleine „Lichtung“ im Raps schafft einen windstillen Raum vor den Fluglöchern.

fig auseinanderbrach (weil man meinte keinen Wandergurt benutzen zu müssen), weiß zu schätzen, wenn man sieht wo man hintritt! Der Platz für die Völker am Wanderstandort sollte so nah als möglich an der Haupttrachtquelle liegen, weil die Bienen dann nicht so viel „Sprit“ = Nektar für den Transport desselben verbrauchen und sich so vor plötzlichen Wettereinbrüchen schneller in die Sicherheit der heimatlichen Beute flüchten können. Weiterhin ist es besonders in unserem Land wichtig, dass die Völker windgeschützt stehen. Oft kommt es bei uns vor, dass während der Rapsblüte längere Zeit ein starker Ostwind bläst. Die Völker werden dann durch die Sonne aus ihren Beuten gelockt und kommen nicht von den Fluglöchern weg, weil der Wind u.U. genau darauf steht und der Wind zudem auch noch zu kalt ist, weil er über der Ostsee stark abkühlt. Das kostet dann richtig Honig!

Also die Völker in den Schutz von Knicks, Gebäuden oder Waldrändern

aufstellen, wenn dem nicht möglich ist, dann stellt man die Völker in den Raps, mäht eine kleine „Lichtung“ davor aus, sodass die Bienen mit den höher wachsenden Rapspflanzen auch einen immer besser werdenden Windschutz vor den Fluglöchern haben.

Denken Sie bei der Standsuche auch immer an Wasserquellen für die Bienen. Bei schlechtem Wetter und vorhergehender guter Pollentracht benötigen die Brutversorgung und die Jungbienen viel Wasser, das kostet ebenfalls vielen Bienen das Leben (= viel Honig), wenn die Wasserstelle zu weit weg ist.

Die Aufstellungsart der Völker sei noch kurz angesprochen. Bei mir hat es sich bewährt (und mein Rücken hat es mir gedankt), die Völker so aufzustellen, dass die Oberkante der unteren Zarge in etwa auf Kniehöhe ist, dadurch ist mir die Bearbeitung der unteren Zarge leichter gefallen. Natürlich müssen größere Imkereien da Kompromisse machen, weil die nötige zusätzliche Transportkapazität nicht immer möglich ist.

Aber, das muss eben ein jeder selber für sich ausmachen!

Bei anhaltend gutem Wetter (bei mehr als 20°C, keine kalten Regenschauer, kein starker Wind) und stärker werdenden Völkern, kann man an das Geben der Honigräume denken, weil jetzt der Bien dank der Trachtsituation aus dem Vollen schöpfen kann. Die Honigraumfreigabe erfolgt im Norden in der Regel Ende April, in späten Jahren auch Anfang Mai (wie 2013). Dazu säubert man die Oberträger der Waben des obersten Brutraums vom Wachsüberbau und setzt den Honigraum über Absperrgitter darauf, ohne Brut umzuhängen. Der erste Honigraum, sowie alle weiteren, sind mit sieben ausgebauten Waben und vier Mittelwänden ausgestattet (Segeberger Magazinbeute), dadurch wird frühzeitig oben Nektar abgelagert und die Bruträume verhonigen nicht so schnell. Spätestens bei diesem Arbeitsgang wird den Völkern erst einmal ein Baurahmen eingehängt, später, Anfang Mai folgt der zweite. Wohin, das ist eine gute Frage! Vor Jahren wurde empfoh-



Hier wird es Zeit, dass der Honigraum kommt.



Absperrgitter schaden dem Bien in seiner Entwicklung in keiner Weise.

len in die untere Zarge an dritter und fünfter Stelle vom Rand der Zarge. Begründung: Hier sind die Temperaturen nicht so hoch wie im oberen Brutraum und die Varroa liebt es ein wenig kühler. Das lässt sich nachvollziehen. Nun heißt es, die Drohnenwaben müssen in den oberen Brutraum an zweiter Stelle von außen. Ein jeder kann sich nun selbst aussuchen, wie er es denn halten will mit dem Drohnenwaben-einhängen, Hauptsache er tut es, um die Varroapopulation schon im brütenden Volk zu schwächen!

Die Völker bleiben dann bis Anfang Mai unangetastet. Ende April sollten die Völker dazu mehr als 18 Waben gut besetzen, sie pflegen dann in der Regel mehr als acht Brutwaben. Bei Völkern, die zwischen 10 und 18 Waben besetzen, setze ich den obersten Brutraum mit der Königin auf den Boden und den unteren über Absperrgitter als Honigraum nach oben, schlechte Waben werden durch Mittelwände ersetzt, ebenso wie überschüssige Futterwaben. Völker mit weniger als acht bis zehn besetzten Waben gibt es zu diesem Zeitpunkt nicht mehr, sie wurden entweder nach dem Reinigungsflug aufgelöst oder zum „Fettmachen“ auf starke Völker aufgesetzt (siehe März). In frühen Jahren, bei guter Weidetracht, kann es sogar schon Mitte April zum Aufsetzen der Honigräume kommen. Das Volk kann sich bis Anfang Mai langsam in den Honigraum ausdehnen. Bei der zweiten Kontrolle um den fünften Mai herum ist in den ausgebauten Waben bereits Honig und die Mittelwände wurden von den Bau-

bienen angenommen. Apropos Mittelwände und das eigene Bienenwachs. Wie schafft man es in nicht all zu langer Zeit zu rückstandsfreiem Wachs zu kommen? Diese Frage musste ich mir Anfang der 1990er Jahre auch stellen, weil in unserem Honig Perizinrückstände nachzuweisen waren (0,004 mg/kg Honig). Mit meinem Verständnis für erstklassige Honigqualität ist das nicht zu vereinbaren gewesen. Also haben wir konsequent alle Waben eingeschmolzen, dieses Wachs zum Kerzenziehen verwendet und den Rest an den Handel abgegeben. Von nun an haben wir einige Jahre ausschließlich rückstandsfreie Mittelwände gekauft und diese eingesetzt. Schon nach kurzer Zeit war im Honig nichts mehr nachzuweisen und im Wachs waren es dann noch einmal ca. zwei Jahre später, dass bei Kontrolluntersuchungen nichts mehr nachgewiesen werden konnte. Seit dem sind wir aber auch im eigenen Wachskreislauf geblieben, haben eben kein fremdes Wachs mehr dazu gekauft (außer nach Bedarf anfänglich noch rückstandsfreie Mittelwände). So sind wir in der Lage, dass wir viel Wachs zum Verkauf auch an andere Imker über haben.

In der Imkerliteratur wird das ein oder andere Mal auch von Naturbau berichtet, auch darüber geschwärmt was für ein Wunder das ist und dass man dadurch schnell rückstandsfreies Wachs erhält. Aber Naturbau hat nicht nur Vorteile! Dass die Rähmchen dazu gedrahtet werden sollten ist eigentlich logisch zu erklären, die Waben würde sonst sehr leicht brechen. Die Honigernte wäre dann nur mit der Honigpresse möglich (wie in der Steinzeit). Weiterhin sollten die Beuten gerade,

also im Lot stehen, damit die Bienen den Wabenbau genau im Rähmchen bauen. Wenn das nicht beachtet wird, kann es passieren, dass die Waben dann aus dem ungedrahteten Rähmchen rauswachsen. Das Lot der Bienen ist nämlich die gerade nach unten hängende Bautraube, deswegen also die Kisten gerade stellen.

Als nächstes gravierendes Manko ist die Tatsache anzusehen, dass die Bienen die allgegenwärtigen Drohnenzellen nicht wie bei Mittelwandwaben meist am Rand der Wabe bauen, sondern bis zu 30% (!) mitten auf der Wabe (BÜCHLER). Da ist es nicht mal eben möglich Drohnenbau zur Varroabekämpfung auszuschneiden.

Die vielen Drohnen würden mich dabei ja nicht stören, wenn der Bien sie nicht mehr benötigt, schmeißt er sie ohnehin raus. Aber die Tausende von Varroamilben in den Völkern, die dann da mehr schlüpfen, die würden mich mächtig stören! Die schädigen den Bien dann so vorzeitig in der Volksentwicklung, dass u. U. eine vorzeitige Bekämpfung erforderlich sein kann. Also tut man gut daran, es so zu belassen, wie es immer war und mit Mittelwänden imkern, aber im eigenen rückstandsfreien Wachskreislauf!

Und zum Schluss meiner Ausführungen noch eine Volksweisheit, die sich bestimme die meisten der verehrten LeserInnen schon mal anhören mussten:

„Der Weg zum Erfolg hat viele Schlaglöcher!“

Ich wünsche Ihnen eine schöne und aufregende Zeit mit den Bienen!

Ihr Geert Staemmler

www.imkerschule-sh.de
info@imkerschule-sh.de



Der Honigraum wird gegeben, wenn 15 bis 18 Waben gut besetzt sind und immer mit Absperrgitter.



Drohnenwaben müssen eingeschmolzen werden können, um die Varroa effektiv bekämpfen zu können.